

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Ämliches Organ



d. Stadt Hochheim

Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Hochheim, Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr., Telefon 157

Anzeigenberechnung: die 46 mm breite Millimeterzeile 3,5 s Familienanzeigen, Vereinsanzeigen und kleine Einpalten-Anzeigen nach besonderem Tarif, im Textteil 10 s. Nachschaffst A. Der Bezugspreis beträgt 85 s ohne Trägerlohn

Nummer 110

Donnerstag, den 13. September 1934

11. Jahrgang

Friede statt Formeln!

An dem Tag, an dem Diplomaten in Genf die Völkervereinigung eröffneten, hat Deutschland in einer Note seine grundsätzliche Stellungnahme zum Nordostpakt erkennen gegeben. Es handelt sich um ein hochpolitisches Dokument, das in den entscheidenden Auseinandersetzungen der nächsten Wochen seine Bedeutung nicht verlieren wird. Es enthält grundsätzliche Feststellungen, die den Kurs der deutschen Außenpolitik bestimmen. Dieser Kurs ist für Deutschland der einzig mögliche, und er wird seit dem 30. Januar 1933 unverrückbar festgehalten.

Das Ziel dieses Kurses ist der Friede und das Hauptmittel die Gleichberechtigung Deutschlands. Es mag das so oft gesagt sein, daß es den anderen Mächten unangenehm in den Ohren klingt: das hilft nichts, es muß immer wieder gesagt werden, denn erst wenn der Weg von theoretischen zur praktischen Gleichberechtigung zurückgelegt worden ist, ergeben sich unsere Kräfte für den Aufbau eines Friedenssystems neue und bessere Möglichkeiten, als sie heute vorhanden sind. Wir wollen den Frieden und wissen, daß Formeln allein dazu führen. Wir wissen, daß Gleichberechtigung ist Friede. Es sind deshalb mit Recht Voraussetzungen noch einmal erneut in dieser Note in den Vordergrund gerückt worden. Sind die Voraussetzungen erfüllt, ist ja über vieles andere viel leichter zu sprechen, z. B. über die Rückkehr Deutschlands nach Genf.

Was nun diesen Nordostpakt im besonderen angeht, so ist die deutsche Lage im Herzen Europas sehr deutlich skizziert worden. Das letzte Völkerbunds-Jahrbuch weist aus, welche Gelder für Rüstungszwecke von Deutschland nachbarn in den letzten Jahren ausgegeben worden sind. Dabei handelt es sich nur um die sogenannten legalen und feststellbaren Rüstungen, von den indirekten Rüstungen schon gar nicht gesprochen werden. Dieses ungeheure Deutschland kann keine Verpflichtungen übernehmen, die es in alle im Osten möglichen Konfliktsfälle hinein- und zum wahrscheinlichen Kriegsschauplatz machen werden.

Sollen wir alle die Pulverfässer aufzählen, die in den Osten Europas offen herumliegen? Es gibt hier genug Möglichkeiten, an denen sich ein Kriegsbrand entzünden könnte, und dann ist vor allem zu bedenken, daß ein Krieg niemals mehr eine lokale Angelegenheit zwischen Staaten sein kann und sein wird. Der Weltkrieg hat bewiesen, wie sofort zwei Systeme entstanden, und was niemals nicht möglich war, nämlich die Lokalisierung des Konflikts zwischen Österreich und Serbien, das wird heute, wenn in der ganzen Welt der Zündstoff angehäuft wurde, recht nicht möglich sein.

Was die grundsätzliche Seite anbelangt, so ist auch eine Stellungnahme zum Paktgedanken überhaupt abgegeben worden, die volle Beachtung verdient. Von den völkerrechtlichen Garantien Frankreichs und der Somajuntion in diesem Paktssystem kann Deutschland keinen Vorteil für sich erwarten. Der deutsche Regierung würde überhaupt zwei wichtigen Paktien den Vorzug geben. Ein Beispiel dafür ist der deutsch-polnische Pakt, der praktisch zu einer Befriedung im Osten geführt hat, wenn auch nicht verschwiegen werden soll, daß vom Standpunkte des Volkstums aus polnischer Seite manches unerfüllt gelassen wurde, was erfüllt werden können. Deutschland hat weiter gezeigt, es auch mehrseitige Verträge nicht ablehnt. Es darf dabei an den Viererpakt erinnert werden, in dem der Konsultationsgedanke seinen Ausdruck fand. Wenn dieser Pakt nicht in die Wirklichkeit überführt werden ist, so liegt das nicht an Deutschland, sondern an den übrigen Kontrahenten.

Borers liegt noch keine autoritative Stellungnahme des Auslands vor, da sich ja die meisten Außenminister in Genf befinden und die Note in den Hauptstädten der beteiligten Länder überreicht wurde. Es ist aber kein Zweifel, daß diese Note bei den Genfer Verhandlungen eine bedeutsame Rolle spielen wird. Wie aus dem Verlauf der Verhandlungen zu ersehen ist, hat die englische Abordnung mit den Vertretern anderer interessierter Mächte bereits Fühlung genommen. Auf englischer Seite bemüht man sich, wie es scheint, die deutsche Ablehnung noch nicht als endgültig unbedingt anzusehen und auch die sehr positiven Elemente in der deutschen Note zu beachten, wie überhaupt die öffentliche Meinung in England dem deutschen Standpunkt mehr gerecht zu werden versucht als gewisse andere Kreise des Auslandes. So schreibt z. B. „Daily Telegraph“: „Der Gedanke, daß Armeen des roten Rußlands das antimarkistische Deutschland marschieren könnten, ist ihm gegen Frankreich beizustehen, hat für Deutschland keine Hilfe gegen Frankreich zuteil werden lassen könnte.“ Demgegenüber versucht die deutschfeindliche Propaganda in Frankreich an der Spitze die deutsche Haltung so darzustellen, daß Deutschland einen aussichtsreichen und für den Frieden wichtigen internationalen Vertrag zerklüfte. Die französische Presse kann ihre ohnmächtige Wut nicht bergen und versteigt sich zu schweren Beleidigungen der deutschen Politik, verbunden mit inständigen Beschwörungen der Adresse Polens. Die Weigerung der halbamtlichen „Agence Polste“ läßt ja erkennen, daß die polnische Diplomatie noch nicht gelassen ist, ohne weiteres ihren Namen ein Stück Bavier zu leihen. Sodann wird natürlich

durch den Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund grundsätzlich eine neue Situation geschaffen.

Wir können abwarten, was die Anderen tun wollen. Man hat uns gefragt, und wir haben geantwortet. Wer aus dieser Antwort das Rein herauslesen will, der mag es tun, dieses Rein ist dann nicht unbedingt, wenn die notwendigen Voraussetzungen erfüllt werden. Wenn die übrigen Mächte und insbesondere Frankreich den Frieden wollen, gibt es genug Möglichkeiten, ihn zu schaffen. Wollen sie aber statt eines ehrlichen Friedens eine Isolierung Deutschlands, so mögen sie ein Werk fortsetzen, das niemanden nützt und allen nur schaden kann. Solche Bestrebungen sind das Muster einer negativen Außenpolitik, und es wird höchste Zeit, daß diese überlebten Methoden verlassen werden, und daß anstelle von Formeln und Paragraphen die positive Aktivität für einen europäischen Frieden gestellt wird.

Diplomatenempfang beim Führer

Die Glückwünsche der fremden Mächte zum Amtsantritt. — Austausch von Ansprachen.

Berlin, 12. Sept.

Im Reichspräsidentenpalais fand Mittwoch mittag der erste große Empfang der Missionschefs aller in Berlin akkreditierten Länder statt. Die Berliner Bevölkerung brachte im Anschluß daran dem Führer begeisterte Ovationen dar.

Schon gegen 11 Uhr wies das Aussehen der Wilhelmstraße auf ein Ereignis besonderer Art hin. Zu Tausenden hatten sich hier die Berliner vor der Reichskanzlei und dem Reichspräsidentenpalais eingefunden, um dem Führer auf seiner Fahrt durch die Wilhelmstraße zu huldigen und der An- und Abfahrt der Diplomaten beizuwohnen, die selbstverständlich in großer Gala, im Palais zum Empfang erschienen. Gegen 12 Uhr rollte ein Wagen nach dem anderen in den Vorhof ein. Das starke Wachkommando präsentierte jedesmal beim Eintreffen der Diplomaten das Gewehr, und bei den Botschaftern sowie dem Doyen des diplomatischen Korps, Runtius Orsenigo, ertönte lauter Trommelwirbel. Kurz vor 12.30 war die Auffahrt des diplomatischen Korps beendet.

Über den Empfang wird folgender amtliche Bericht herausgegeben:

Aus Anlaß der Übernahme des bisherigen Amtes des Reichspräsidenten durch den Führer und Reichskanzler sprachen heute die hier beglaubigten fremden Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger dem Führer und Reichskanzler ihre und ihrer Regierungen Glückwünsche aus. Der feierliche Empfang der Diplomaten durch den Führer fand im großen Saale des Reichspräsidentenpalais statt, in welchem der verstorbene Reichspräsident, Generalfeldmarschall von Hindenburg, alljährlich am Neujahrstage die Vertreter der fremden Mächte zur großen Gratulationscours zu empfangen pflegte. Der Führer und Reichskanzler, in dessen Begleitung sich der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, befand, empfing die Diplomaten im großen Saal des Reichspräsidentenpalais.

Ansprache des Doyens

Der Doyen des Diplomatischen Korps, der apostolische Nuntius, Monsignore Cesare Orsenigo, richtete an den Führer eine französische Ansprache, die in Uebersetzung wie folgt lautet:

„Herr deutscher Reichskanzler!

Das Diplomatische Korps freut sich, vor Ihrer Person zu erscheinen, um dem unmittelbaren Nachfolger des hochverehrten Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, dessen Andenken unaussprechlich in unseren Herzen eingepträgt ist, seine aufrichtige Gratulation und die besten Wünsche darzubringen.

Durch unser heutiges Erscheinen möchten wir Ew. Excellenz zum Ausdruck bringen, daß ein jeder von uns dem neuen Oberhaupt des Deutschen Reiches gegenüber dieselbe Bezeugung der Ehrerbietung und die gleiche Versicherung der gegenseitigen Zusammenarbeit, die er bereits anlässlich der Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens ausgesprochen hat, heute erneuert.

Wir sind der Ueberzeugung, daß Ew. Excellenz alle unsere Bemühungen bei Erfüllung der edlen Mission, die unsere Staatsoberhäupter uns anvertraut haben, angelegentlich unterstützen werden, um die guten Beziehungen zwischen Deutschland und unseren Ländern aufrechtzuerhalten und zu festigen, und so zur Erhaltung des Friedens in der Welt beizutragen.

Wir wissen wohl, daß man nur durch das Erstarken des Geistes, der Wahrheit der Gerechtigkeit und der Nächstenliebe in der Welt zur Befriedung der Völker gelangen kann. Und wir sind glücklich darüber, daß Ew. Excellenz zu wiederholten Malen die Erklärung abgegeben haben, daß Deutschland, im Herzen Europas gelegen, fest entschlossen ist, ein wirksamer Faktor des Friedens zu sein.

Wir können bereits feststellen, mit welcher hingebenden Sorge Ew. Excellenz in Ihrem neuen Amt daran arbeiten.

Ihrem Vaterlande über die schmerzlichen Folgen der Arbeitslosigkeit hinwegzuhelfen und die Wohlfahrt des deutschen Volkes herbeizuführen.

So geben wir dem Wunsche Ausdruck, es möge Ihrem Vaterlande unter der nummehr in Ihren Händen vereinigten obersten Regierungsgewalt vergönnt sein, eine Wohlfahrt zu erreichen, die die innere Ruhe Ihres Landes gewährleisten kann. Wir wünschen auch, daß Deutschland den Besitz aller Güter einer höheren Ordnung, die den wahren Schatz einer jeden Nation bilden, immer mehr befestigt.

Möge die göttliche Vorsehung diesen Wünschen und Hoffnungen Verwirklichung verleihen für die Größe Ihres teuren Vaterlandes, das Ihnen soeben das höchste Amt des Deutschen Reiches übertragen hat.“

Die Antwort des Führers

Der Führer und Reichskanzler antwortete hierauf mit folgenden Worten:

„Herr Nuntius!

Ew. Excellenz danke ich aufs Herzlichste für die Glückwünsche, die Sie mir im Namen des Diplomatischen Korps aus Anlaß der Uebernahme des bisherigen Amtes des Reichspräsidenten ausgesprochen haben. Mit besonderem Dank erfüllt es mich, daß Sie dabei noch einmal des verewigten Herrn Reichspräsidenten, Generalfeldmarschalls von Hindenburg, gedenken. Die Erinnerung an ihn wird unaussprechlich im Herzen aller Deutschen weiterleben.

Sie haben, Herr Nuntius, der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß ich Sie in Ihrer Aufgabe, die guten Beziehungen zwischen Ihren Ländern und Deutschland aufrechtzuerhalten und zu festigen, unterstützen werde. Es ist mein Wille, enge und aufrichtige Verbindungen zwischen Deutschland und den fremden Mächten zu erhalten und dadurch ein gegenseitiges Vertrauen und Kennenlernen zu fördern, das zurzeit noch vielfach fehlt und das die Grundlage wechselseitiger Achtung und Anerkennung ist. Die großen Aufgaben, die wir uns gestellt und — wie Sie, Herr Nuntius, selbst sagen — mit Erfolg in Angriff genommen haben, können wir nur lösen, wenn uns und der Welt der Frieden erhalten bleibt.

Auch heute und vor Ihnen, meine Herren Vertreter der fremden Staaten, erkläre ich, daß es das unverrückbare Ziel meiner Politik ist, Deutschland zu einem festen Hort des Friedens zu machen. Nicht nur die Macht und die Gewalt sollen die Beziehungen unter den Völkern bestimmen, sondern der Geist der Gleichberechtigung, sowie die Achtung vor der Arbeit und Leistung eines jeden anderen Volkes.

Unter dem Schutze dieses Friedens werden ich und mit mir die Reichsregierung alle Kräfte der seelischen Wiederaufrichtung unseres unter den Räten des Krieges und der Nachkriegszeit fast zusammengebrochenen Volkes, der inneren Neuordnung unseres Reiches und der Ueberwindung seiner wirtschaftlichen und sozialen Not widmen. Wenn wir diese Aufgaben zu lösen vermögen

— und wir werden sie lösen —

so dient Deutschland nicht nur sich selbst, sondern der ganzen Welt und es trägt damit zu seinem Teil zum Wohle und zum Fortschritt der Menschheit. Zu diesem Werk, das hoffen wir zuverfüllt, wird uns der Segen der göttlichen Vorsehung, den Sie, Herr Nuntius, in so warmen Worten für uns anrufen, nicht verlagert sein!

Ich bitte Sie, meine Herren, zugleich für Ihre Staatsoberhäupter, Regierungen und Länder meine aufrichtigsten Wünsche für eine glückliche Zukunft unser aller Völker entgegenzunehmen.“

Nach dem Austausch der Ansprachen begrüßte der Führer und Reichskanzler die einzelnen Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger und nahm deren Glückwünsche entgegen.

Pflichtvergeffene amerikanische Seeleute

Die Untersuchung der „Morro Castle“-Katastrophe.

Neuyork, 12. Sept.

Die Untersuchung über die Ursache des Unterganges der „Morro Castle“ dauert an. Während der erste, der zweite und der dritte Offizier der „Morro Castle“ bei ihrer Ansicht blieben, daß Brandstiftung vorliege, enthüllte die weitere Untersuchung die unerklärliche Tatsache, daß der erste Offizier, der nach dem Tode des Kapitäns das Kommando übernommen hatte, nach Ausbruch des Brandes weder den Chefingenieur noch den zweiten Ingenieur wecken ließ.

Weiter wurde festgestellt, daß der Chefingenieur, anstatt seinen Posten im Maschinenraum zu beziehen, auf Deck ging, um das brennende Schiff zusammen mit 30 Matrosen und nur zwei Passagieren zu verlassen.

Die Untersuchung ergab weiter, daß ein vorbeifahrender Dampfer den Telegraphen der „Morro Castle“ über das Großfeuer befragte bevor die „Morro Castle“ ihren ersten Notruf an Alle ausgesandt hatte, daß der Telegraphist diesen „Auf an Alle“ auf eigene Verantwortung bereits um 4.15 Uhr Neuyorker Zeit gegeben hatte und erst zehn Minuten später auf Befehl des Kapitäns mit dem Senden der SOS-Rufe begann.

Ein als Jahrgast mitreisender Feuerwehrmann sagte aus, er sei drei Stunden vor der Auslösung des SOS-Rufes durch Brandgeruch aufgewacht. Andere Jahrgäste erklärten, sie hätten keinen Feueralarm gehört.

Überhaupt seien sie in ihrem Bemühen, in die Rettungsboote zu kommen oder Rettungsgürtel zu erhalten, nicht unterstützt worden. Die weitere Untersuchung ergab, daß sich die Verlustliste der Jahrgäste auf 29 v. H., die der Besatzung jedoch nur auf 18 v. H. belaufe.

Ein noch nicht verhöörter Telegraphist deutete an, daß die wahre Ursache des Unglücks bisher noch nicht dargestellt worden sei. Ein Funker der „Morro Castle“ und mehrere andere Besatzungsmitglieder sind auf Veranlassung der Gerichtsbehörden festgenommen worden.

Wieder acht Opfer der Berge

Zermatt, 12. Sept. Seit Freitag wurden im Monterosa-gebiet zwei italienische Bergsteiger vermißt, die eine Besteigung des 4478 Meter hohen Inostammes unternommen hatten. Zwei Münchener Bergsteiger fanden nunmehr auf dem Gipfel ein Seil und einen Hut. Eine Kolonne fand die Leichen der beiden Vermissten. Wie aus Andermatt gemeldet wird, ist dort ein weiteres Mitglied der am Galenstock abgestürzten fünfstöpfigen Baseler Bergsteigergruppe seinen schweren Verletzungen erlegen. Die Zahl der Todesopfer dieses Bergunglücks ist damit auf vier gestiegen.

Bozen, 12. Sept. Die beiden Jakob Loz und Kurt Delacker aus Sterzing waren im Begriff, die Jausenspitze zu erklimmen. Sie hatten bereits den größten Teil der Strecke hinter sich gebracht, als Delacker plötzlich über dem nördlichen Grat den Halt verlor und tödlich abstürzte.

Die Krebsbekämpfung

Keine voreiligen Hoffnungen! — Eine amtliche Erklärung.

Berlin, 13. Sept. Der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Prof. Reiter, erläßt folgende Erklärung:

In Nr. 34 der ärztlichen Wochenschrift „Die medizinische Welt“ vom 25. August ist eine Abhandlung von Dr. W. von Brehmer erschienen, die durch die Behauptung der Entdeckung des Krebsregens allgemein größte Aufsehen erregt und in der gesamten Tagespresse Anlaß zu zahlreichen Äußerungen teils zustimmender teils ablehnender Art gegeben hat.

Die Mitteilungen Herrn von Brehmers sind geeignet, Beunruhigung in die Bevölkerung zu tragen und in unverantwortlicher Weise unbegründete Hoffnungen zu erwecken.

Eine amtliche Nachprüfung der Angaben des Herrn von Brehmers muß beschleunigt durchgeführt werden und wird zeigen, ob die von ihm mitgeteilten, allen bisherigen mikrobiologischen Erfahrungen widersprechenden Befunde etwas tatsächlich Neues bieten, oder auf technischen Fehlern und irtümlichen Deutungen beruhen.

Bis das Ergebnis dieser Nachprüfung vorliegt, empfiehlt sich eine durchaus zurückhaltende Stellungnahme den Angaben und Befunden des Herrn von Brehmers gegenüber, die von allen auf dem Gebiete der Krebsbekämpfung und Krebsbehandlung besonders erfahrenen Ärzten übereinstimmend stark bezweifelt oder vollkommen abgelehnt werden.

Zwei Balkone abgestürzt

Zwei Tote, zehn Verletzte.

Kattowitz, 11. Sept.

In der Hauptstraße in Bendzin ereignete sich ein schweres Unglück. An einem Hause löste sich im zweiten Stockwerk plötzlich ein Balkon von der Mauer, auf dem sich acht Personen befanden, und stürzte mit seiner ganzen Last auf den darunter befindlichen Balkon, auf dem sich gleichfalls vier Personen aufhielten. Dieser Balkon hielt dem Anprall nicht stand und löste sich aus der Befestigung. Die Trümmer der beiden Balkone und die 12 Menschen stürzten auf die Straße. Zwei Personen waren sofort tot, sieben weitere erlitten schwere Verletzungen, drei der Schwerverletzten schweben in Lebensgefahr.

Die übrigen drei Verunglückten kamen mit leichteren Verletzungen davon. Die sofort eingeleitete Untersuchung des Unglücks hat ergeben, daß die Eigentümer, auf denen die Balkone ruhten, vollständig verrostet waren und selbst eine normale Belastung kaum mehr aushielten.

Der Geiger

aus



der Roland-Bar

Roman von
Fritz Poppenberger

Barbach hatte traurig beiseite gestanden. „Die Ursache ist die“, sagte er und wies mit der Hand auf das Zeitungsblatt, das auf dem Tische lag. „Ich habe dies vorausgesehen und schickte einen Diener, damit er ihr die traurige Nachricht schonend beibringe. Dieser aber erhielt eine polizeiliche Vorladung und dachte, er müsse dieser unbedingt gleich Folge leisten. So reiste er nicht ab, und teilte mir dies erst am nächsten Tage mit, worauf ich mich selbst in den ersten Zug setzte. Inzwischen ist mir diese Zeitung zugekommen. — Arme Ilse!“

Die Fiebernde wurde in ihr Zimmer getragen und in ihr Bett gelegt.

Barbach versicherte sich bei der von Mitgefühl bewegten Pensionärin, daß Ilse die beste Pflege genießen werde und verließ mit dem nächsten Zuge wieder die herrlich gelegene Mädchenpension, deren Feier so jäh gestört wurde.

„Eins... zwei... drei... vier... fünf...“, zählte Protopoff, auf und ab gehend, seine Schritte.

Erst einen Tag befand er sich in der Zelle des Untersuchungsgerichts, nachdem er vorher drei Tage in Polizeihast war, und schon schien es ihm, als sähe er bereits eine

Bündnis Frankreich—Rußland?

Wenn der Ostpakt scheitert.

Genf, 12. September.

„Times“ meldet aus Genf, der Wortlaut der Einladung an Sowjetrußland sei jetzt fertig. Der Brief zitiere den Anfang von Artikel 1 der Völkerbundscharta, nicht aber den Schluß, wo es heißt, daß der betreffende Staat, der zugelassen wird, Garantien für eine aufrichtige Absicht gibt, seine internationalen Verpflichtungen zu beobachten. Die Weglassung sei auf Betreiben mehrerer Vertreter, darunter des britischen, erfolgt, weil man fürchtete, die Absicht, möglichst viele Unterschriften zu erlangen, könne dadurch vereitelt werden. Die französische Abordnung befaßt sich mit der Sammlung von Unterschriften und der Sondierung der Sowjetvertreter, mit denen sie bereits „in der Nähe von Genf“ in Fühlung sei. Die französische Abordnung könne den Russen nun mitteilen, daß eine Zweidrittelmehrheit und ein ständiger Rat sich gesichert sind.

„Daily Express“ berichtet aus Genf, in französischen diplomatischen Kreisen sei von der Möglichkeit eines Verteidigungsbündnisses zwischen Frankreich und Sowjetrußland die Rede gewesen. Die feindselige Haltung Polens gegenüber dem Ostpakt habe dazu geführt, daß Frankreich die Hoffnung verloren habe, auf diesem Wege die Eintreibung Deutschlands zu erreichen. Es scheine kein anderer Ausweg zu bleiben, als die Wiederbelebung des Vorkriegsbündnisses mit Rußland.

Der „Matin“ erklärt klipp und klar, daß ein System gegenseitiger Unterstützung in Osteuropa ohne Deutschland unmöglich sei. Man werde also darauf verzichten oder das Kind beim Namen nennen, d. h. ganz offen von einem Bündnis mit Sowjetrußland sprechen müssen. Das sei natürlich nicht sehr einfach, wenn man nicht das Ganze mit dem Mantel einer internationalen Zusammenarbeit umgeben könne.

Balbo mußte flüchten

Ein Zwischenfall in Südslawien.

Belgrad, 11. Sept.

In Split (Spalato) kam es zu einem schweren Zwischenfall wegen eines Vortrages des bekannten italienischen Marschalls Balbo. Balbo hatte mit einer Nacht eine Reise längs der Dalmatischen Küste unternommen. In Split hielt er im italienischen Klub eine Rede. Nach Beendigung seiner Ausführungen kam es im Klub, dessen Fenster offen gelassen worden waren, zu stürmischen Kundgebungen. Die versammelten Italiener riefen:

„Es lebe Italien, es lebe das italienische Dalmatien, es lebe das italienische Split.“

Sodann sangen sie die faschistische Hymne. Vor dem Klub hatte sich unterdessen eine große Menschenmenge angesammelt, die stürmische Kundgebungen veranstaltete und gewaltsam in den Klub eindringen wollte. Die Polizei hatte viele Mühe, die Straßen zu säubern und einen Weg für den Marschall Balbo freizumachen, der fluchtartig die Stadt verlassen mußte, um sich auf seiner Nacht in Sicherheit zu bringen.

In ganz Südslawien erregte die Vortragsreise des Marschalls Balbo unter Berücksichtigung der Umstände, unter denen sie stattfand, besonderen Unwillen.

Ueberfall auf einen Bankboten

20 000 RM geraubt.

Hannover, 11. Sept. Auf dem Adolf-Hitler-Platz in der Nähe der Börse wurde am Dienstag vormittag ein Kassenbote der Commerz- und Privatbank überfallen. Es wurde eine Tasche geraubt, in der sich außer 20 000 RM in Bargeld mehrere Wechsel befanden. Der Bote befand sich auf dem Wege von der Reichsbank in der Theaterstraße, als ein Mann, der einem Kraftwagen entstieg, auf ihn zusprang, ihm mit einem Totschläger über den Nacken schlug, sodas er blutend zusammenbrach, und ihm die Banttasche raubte. Bevor der Verbrecher festgehalten werden konnte, bestieg er wieder den Kraftwagen und entkam. Die Nummer des Kraftwagens konnte festgestellt werden.

ganze Ewigkeit hinter Herkermauern. Am ersten Tage kam ihm seine Situation fast komisch vor. Jeden Moment dachte er, daß ein Beamter kommen werde, um ihn unter vielen Entschuldigungen wieder zu entlassen, da nur ein Mißverständnis obwalte. Doch als Stunde auf Stunde verrann, wurde es Protopoff immer ungemütlicher.

Als er dann wieder vernommen wurde, verlangte er aufgebracht seine sofortige Entlassung. Und erst, als man ihm den Brief vorhielt, den er zwar nie in seinem Leben gesehen hatte, aber der doch stark gegen ihn sprach, begriff er, warum sich der Verdacht gerade gegen ihn richtete. Doch trotz aller Kreuzverhöre war er nicht dazu zu bringen, anzugeben, wo er zur kritischen Stunde weilte. Im Bewußtsein seiner Unschuld rechnete er noch immer darauf, daß er über kurz oder lang wieder aus der Haft entlassen werde; denn den Ruf Ilse, die nun nach dem Tode ihres Vaters ganz allein auf der Welt stand, wollte er keineswegs preisgeben.

Dies alles überdenkend, setzte Protopoff seinen Spaziergang von einer Wand zur anderen fort. Dann ließ er sich wieder auf den Schemel nieder. Was jetzt wohl Ilse macht? Die Arme hat in den letzten Tagen viel Schweres durchgemacht. Wenigstens weiß sie ganz genau, daß ich unschuldig bin, denn gerade zur Zeit des Verbrechens waren wir im Zimmer des „Imperial“. Hoffentlich ist sie so vernünftig und kompromittiert sich nicht durch Angeben meines Alibis. Sie muß sich doch ebenso wie ich denken, daß man schließlich einen Unschuldigen nicht verurteilen kann. Zwar könnte ich auch den Kellner dieses famosen Hotels als Zeugen angeben, doch nein, er könnte bei der Vernehmung — vorausgesetzt, daß er mich überhaupt erkennt und sich den Tag gemerkt hat — eventuell auch Ilse treffen, die ja wahrscheinlich auch verhört werden wird. Nein, dies könnte leicht auch für Ilse unangenehm

Eine Frage an die Saarregierung

Ungeheure Beschimpfung Hindenburgs und des Führers

Saarbrücken, 13. Sept.

In einer redaktionellen Vorbemerkung zu dem Artikel „Faschismus und Nazismus“, der in Nr. 211 vom 12. Sept. der Emigrantenzeitung „Deutsche Freiheit“ erschienen ist, findet sich der Satz: „Ein Staatsoberhaupt von normaler geistiger und moralischer Beschaffenheit hätte niemals den Staat einer Räuberbande ausgeliefert, wie es Hindenburg unter Bruch seiner Treupflicht und seines Eides getan hat. Die „Saarbrücker Zeitung“ stellt hierzu folgende Fragen:

1. Ist die Regierungskommission der Ansicht, daß die ungeheuerliche Beschimpfung des toten Reichspräsidenten „allein dem Urteil des Anstandes und der öffentlichen Meinung“ unterliegt? oder liegt hier mit Rücksicht darauf, daß die deutsche Bevölkerung des Saargebietes diese Gemeindegemüther gegenüber dem verstorbenen Reichspräsidenten als einer unverjährten Herausforderung betrachten muß, nicht auch eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit vor?

2. Was gedenkt die Regierungskommission zu tun, gegenüber der Tatsache, daß in dem oben angeführten Satz der Führer und Reichkanzler, das jetzige Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches, als einer Räuberbande angehörig bezeichnet wird?

Kraftwagen rast gegen Straßenbahn

Zwei Tote, vier Schwerverletzte.

Berlin, 13. Sept. In der Kaiserallee unweit des Berlinerplatzes in Berlin-Friedenau ereignete sich am Mittwoch früh ein schwerer Verkehrsunfall.

Ein mit sechs Personen besetzter Personenkraftwagen versuchte einen Autobus zu überholen und raste dabei in eine entgegenkommende Straßenbahn. Sämtliche Insassen des Personenkraftwagens mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden, wo der Führer des Wagens und eine Frau kurz nach der Einlieferung ihren Verletzungen erlagen. Der Kraftwagen wurde vollkommen zertrümmert.

Scharfe Ablehnung in Belgien

Keine Unterzeichnung der Einladung.

Mit unverkennbarer Genugtuung verzeichnen die Belier die Genfer Meldung, daß die belgische Abordnung gütig beschloß, bei der Abstimmung der Völkerbundsversammlung über den Eintritt Rußlands in den Völkerbund sich der Stimme zu enthalten. Ebenso wie die Schweiz, betonten die Belier, habe auch Belgien für verpflichtet gehalten, diesen Protestakt zu vollziehen. Selbstverständlich werde die belgische Abordnung auch das Einladungstelegramm, das an Rußland gerichtet worden ist, nicht unterzeichnen.

Die belgische Presse verurteilt nahezu einstimmig die Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerbund. Auch sonst frankfreundschaftlichen Blättern wird die Rußlandpolitik des französischen Außenministers scharf kritisiert.

Ein Schritt beim Vatikan

Der Genfer Sonderberichterstatter der „Libre Belgique“ will aus katholischen Kreisen gehört haben, daß der belgische Frankfurter beim Vatikan mit Unterzeichnung Englands und Italiens einen Schritt beim Heiligen Stuhl unternommen habe, um zu erreichen, daß der Vatikan dem Eintritt Rußlands in den Völkerbund keine Schwierigkeiten mache. Der Vatikan habe berechnete Einwände gemacht. Der französische Botschafter habe aber zu verstehen gegeben, daß es nach dem Eintritt Rußlands leichter sein werde, von Rußland gewisse Garantien auf religiösem Gebiet zu erlangen.

Verlegung des Völkerbundsekretariats?

Der diplomatische Korrespondent des „News Chronicle“ berichtet aus Genf, er glaube gute Gründe für die Annahme zu haben, daß die Zulassung Sowjetrußlands die Verlegung des Sekretariats nach Wien oder einer anderen gafffreundlichen Stadt zur Folge haben könnte. Es gelte als möglich, daß in der Schweiz eine Volksabstimmung über die Frage veranstaltet werden wird, ob die Schweiz Mitglied des Völkerbundes bleiben soll, und das Sekretariat präse die Frage, was im Falle eines Austritts der Schweiz zu tun wäre.

werden. Der Kellner könnte auch sie erkennen. Diesen Weg darf ich nicht beschreiten. Ich habe also die besten Absichten, noch manchen Tag in diesem Loch zu sitzen.

Mühsam wollte Protopoff seinen Weg fortsetzen, als ein Schlüsselbund an seiner Tür rasselte. Lebhaft blinzelte er auf. Vielleicht werde ich jetzt entlassen?

„Gregor Protopoff?“ fragte ein Gerichtsdiener.

„Ja.“

„Zum Untersuchungsrichter. Kommen Sie!“

Froh ging Protopoff die Stiegen hinauf, vom Gerichtsdiener gefolgt. Denn wenn er auch nicht entlassen werden sollte, war ihm die Vernehmung als Abwechslung selbst auch willkommen.

Der Untersuchungsrichter, ein kleines, graues Männchen, sah Protopoff scharf über die Brille an, als dieser vor seinen Schreibtisch trat.

„Sie heißen Gregor Protopoff, sind russischer Unterthan, sind Geiger, nicht wahr?“

„Ja.“

„Sie wurden von der Polizei bereits einige Male vernommen. Sie wissen, was Ihnen zur Last gelegt wird?“

„Ja.“

„Was haben Sie dazu zu sagen?“

„Nichts, als daß ich vollkommen unschuldig bin!“

Der Untersuchungsrichter lächelte ironisch. „Solche Antworten habe ich schon oft gehört. Haben Sie aber nun die Güte, mir meine Fragen zu beantworten. Sie heißen, sagten Sie bei der Polizei, Gregor Protopoff, und wurden im Jahre 1915 gefangen. Dann blieben Sie bis zum Jahre 1918 im Gefangenlager von Slesewitz.“

„Ja“, antwortete Protopoff etwas unsicher und zögernd.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales

Hochheim a. M., den 13. September 1934

Am das Winzerfest in Hochheim!

Am vergangenen Abend fand sich erstmals eine Versammlung Hochheimer Volksgenossen zur Durchführung eines Winzerfestes. Es waren annähernd 50 Interessenten als Besucher erschienen. Die Versammlung wurde von Herrn Korrell (Vizepräsident des Frankfurter Weingutes) eröffnet. Dieser betonte die Anregung zur Durchführung eines Hochheimer Winzerfestes. Der Gedanke, endlich einmal solches Fest zu feiern, kommt von einem Winzer, Herrn Josef Vessel, nach die Einberufung der Versammlung veranlaßt. Nach den Ausführungen des Herrn Korrell sollte eine ausgiebige Sprache ein, die einstimmig die Bereitwilligkeit zur Durchführung eines Winzerfestes ergab. Den Vorschlägen zu einem Programm folgten weitere Ratschläge durch den R.S.-Führer, Pg. Seger, die Herren Rudes, Krimmelbein, Hinkel, Schreiber, Mehler usw., die darin ausklangen: alle mitwirken, wird das Hochheimer Winzerfest ein Weinfest der Weinstadt Hochheim a. M. werden. Am nächsten Tag einigte man sich, möglichst den 14. Oktober als Tag des Winzerfestes eine Leitung bestimmt, die Herr Korrell übernommen hat; ihm stehen die Herren Hinkel, Vessel und Rudes, sowie Herr Voss als Ortsvertreter R.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zur Seite. Genannten Herren legen nunmehr in einer gemeinsamen Sitzung das Programm zum Winzerfest fest. — Soweit denn endlich einmal gelungen, einem Winzerfest überhaupt zuzuwenden. Darnach aber ist auch zu hoffen, die Arbeiten zur Durchführung des Festes von jedem Hochheimer anerkannt und gefördert werden. — Weitere Arbeiten in der Samstag-Ausgabe.

Schutz vor Erkältungen

Die jetzige Jahreszeit mit ihrem Übergang zum Winter ist dem untreuen Menschen, nachlässigen Wetter erfüllt die Eltern mit Sorge, weil sie Befürchtungen für die Gesundheit ihrer Kinder haben. Die richtige Kleidung spielt in dieser Übergangszeit wie später im Winter eine wichtige Rolle. Sie soll ja für uns ein Schutzmittel sein, um unnötige Abkühlung von Körperkraft durch Wärmeverlust zu vermeiden. Wir sollen uns also wärmer anziehen, wenn es kälter ist. Das wird aber sinnlos, wenn die Kinder in der freien herumtollen, dabei aber die angelegte Kleidung ablegen. Es ist notwendig, daß die vermehrte Kleidung, die die Kinder im Winter erhalten, von ihnen beim Abgelegt werden kann. Es ist also viel richtiger, noch Jäckchen oder einen Mantel drüber zu ziehen, als viel zu tragen. Von den Schulärzten wird ständig darauf hingewiesen, daß die Kinder zu warm angezogen sind, bei den schulärztlichen Untersuchungen stapelt sich jedesmal ein riesiger Berg von vollkommen überflüssigen Kleidungsstücken an. Unter dieser dicken Kleidung kann dann auch das wichtige Schutzmittel gegen Erkältung, die Haut, überhaupt nicht in Tätigkeit treten, sie wird in ihrer Lebenshaltung gehindert. Sie muß vielmehr gerade in dieser Zeit in Tätigkeit durch morgendliche Waschungen mit frischem Wasser angeregt werden, mit morgendlicher Gymnastik gut gelüfteten Zimmern bei unbedecktem Körper und täglicher Aufenthalt in frischer Luft. Darüber hinaus aber noch direkte Schutzmaßnahmen möglich, die besonders für Kinder angebracht sind, welche zu Halsentzündungen neigen. Es empfiehlt sich, die Kinder morgens und abends mit einem desinfizierenden und auf die Schleimhäute einwirkenden Mittel gurgeln zu lassen. Das einfachste und billigste ist hierfür ein viertel Liter warmes Wasser mit einer Messerspitze Kochsalz. Hier muß kräftig und ausgiebig gegurgelt werden, am besten in einer Schüssel (mit danebenstehendem Eimer), weil in dieser Lage die Rachenmuskulatur am besten entspannt ist und die Gurgelflüssigkeit am weitesten eindringen und zu wirken vermag. Ist wirklich eine Erkältung oder Halsentzündung eingetreten, so muß die Temperatur laufend gemessen werden. Ein Halsanschlag und ein Schweißbad können hier sehr schnell helfen.

Das Ehrenkreuz nicht für Personen bei den Zivilverwaltungen. Ähnlich wird mitgeteilt: Personen, die bei den Zivilverwaltungen der während des Weltkrieges befristet beschäftigt waren, haben in dieser Tätigkeit keine Verdienste im Sinne der Verordnung des Reichspräsidenten vom 13. Juli 1934 geleistet. Ihnen kann daher das Ehrenkreuz nicht bewilligt werden.

Unterstützung der Hitlerjugend durch die Gemeinaden. Reichsinnenminister hat in einem Erlass darauf hingewiesen, daß die Pflege der Hitlerjugend als der Staat des Deutschen Reiches zweifellos zu den Aufgaben staatlichen und gemeindlichen Dienststellen gehöre, da sie in größtem Umfang Pflichten übernommen habe, die von der staatlichen und gemeindlichen Jugendpflege übernommen worden seien. Eine Unterstützung der Hitlerjugend im Rahmen der bisher für Jugendpflegezwecke angeordneten Mittel der Gemeinden und Gemeindeverbände erlaube der Reichsinnenminister daher für zulässig.

Keine neuen Schulbücher für das kommende Schuljahr. Reichsunterrichtsminister Ruß stellt in einem Erlass fest, daß die Neueinführung von Schulbüchern für das Schuljahr 1935/36 jetzt nicht mehr ermöglichen lasse, da für die Beschaffung von Schulbüchern von den Verlegern eine längere Vorbereitungszeit gebraucht werde. Eine Ausnahme vom leiblich das Volksschullehrbuch für das 5. und 6. Schuljahr und die Bibel, weil die Vorarbeiten zur Einführung getroffen sind. Alle übrigen Schulbücher mit den Erläuterungen müssen wie im Schuljahr 1934/35 benutzt werden. Auch für Geschichtsbücher ist im allgemeinen Weitergebrauch für das nächste Schuljahr notwendig. Minister ist aber damit einverstanden, daß Geschichtsbücher, deren Herstellung schon weit gefördert ist, ihm demnächst zur Prüfung vorgelegt werden, da auf diesem Gebiet Einführung neuer Bücher besonders dringlich erscheine.

Der Kreisobst- und Gartenbauverein für den Main-Kreis veranstaltet in der Zeit vom 5. bis 8. Oktober unter der Schirmherrschaft des Herrn Landrat Dr. Janke einen großen Ruchsaal zu Bad Soden a. Ts. seine erste Obst-Ausstellung mit Prämierung. Zweck und Ziel der Ausstellung soll sein, die Erzeugnisse in der richtigen Sortierung

und zeitgemäßen Verpackung des Obstes zu schulen und nicht zuletzt in Verbrauchertreuen werbend für den Kauf unseres heimischen Obstes zu wirken.

Aus der Umgegend

Blutige Eifersuchtstat

Die Frau mit dem Messer verlegt, sich selbst erhängt.

Frankfurt a. M., 13. Sept. Eine schwere Bluttat ereignete sich Mittwoch vormittag gegen 9 Uhr in der Gutenbergstraße. Die Bewohner des Hauses hörten plötzlich laute Hilferufe aus einer im obersten Stodwerk gelegenen Manсарde.

Nachdem man in das Zimmer eingedrungen war, fand man die Bewohnerin mit einer schweren Schnittwunde in der Kehle am Boden liegen. Der Täter, ihr geschiedener Mann, hatte sich sofort nach der Tat in der Küche eingeschlossen und sich das Messer in die Brust gestochen und außerdem noch erhängt. Er war, als man ihn fand, bereits tot. Die Frau wurde in das Städtische Krankenhaus überführt. Vermutlich handelt es sich um eine Eifersuchtstat.

Ueberfall im Schwanheimer Wald

Spaziergängerin niedergeknallt und beraubt.

Frankfurt a. M., 12. Sept. Im Schwanheimer Wald wurde am Abend gegen 18 Uhr ein besonders dreister Raubüberfall verübt. Eine allein spazierende Frau wurde von einem Mann angefallen, niedergeknallt und beraubt. Der Täter stand plötzlich vor der Spaziergängerin und bat sie um ein Almosen.

Nachdem diese ihre Geldbörse gezogen hatte, riß der Unbekannte die Geldbörse, die allerdings nur wenig Geld enthielt, an sich. Gleichzeitig stieß der Mann die Ueberfallene mit dem Kopf gegen einen Baum, so daß sie zur Erde fiel. Diesen Augenblick benutzte der Räuber dazu, ihr mit Gewalt zwei Trauringe und einen anderen Ring vom Finger zu ziehen und ihr eine Perlenkette vom Hals zu reißen.

Nach verübter Tat floh der Täter auf einem Fahrrad. Die Ueberfallene wurde kurz darauf von einem anderen Spaziergänger in ein nahegelegenes Forsthaus gebracht.

Frankfurt a. M. Beim Verlassen des D-Zuges Ostende—Frankfurt a. M. wurde der 32jährige Otto Heimeyer, als er die Sperre mit einer Bahnsteigkarte passieren wollte, von Beamten der Eisenbahn festgenommen. Er hatte vor einigen Tagen an dem hiesigen Fahrkartenaufnahme zwei Bahnsteigkarten gelöst; mit einer dieser Karten passierte er die Sperre und bestieg den D-Zug Frankfurt a. M.—Ostende. Er gelangte ungehindert bis Ostende. Auf der Rückfahrt von Ostende benutzte er die zweite in Frankfurt a. M. gelöste Bahnsteigkarte, die er vor Verlassen des Bahnsteiges mit einer Stenographenloste. Als er die Bahnsteigkarte vorwies, wurde er festgenommen. In dem Besitz des H. wurde auch eine englische Bahnsteigkarte vorgefunden, die er angeblich auf dem Viktoriabahnhof in London gelöst hat. Mit dieser Karte hat er eine Fahrt von London nach Dover gemacht. Die Reise von Ostende bis Dover und zurück nach Ostende will er mit einer ordnungsmäßigen Schiffkarte zurückgelegt haben. In London hat H. Anzugstoffe gekauft und sie dem Zugriff der Zollkontrolle in London zu entziehen gewußt. Die Stoffe wurden beschlagnahmt.

Die neue Bauernhochschule der Landesbauernschaft.

Mittelstadt i. O. Anfang Oktober wird hier die neue Bauernhochschule der Landesbauernschaft Hessen-Nassau eröffnet. Die Kurse dauern jeweils drei Monate und dienen der weltanschaulichen Erziehung und der körperlichen Erziehung unserer jungen, bäuerlichen Generation. Der erste und zweite Kursus wird Jungbauern und Junglandarbeiter erfassen, der dritte Kursus dann Jungbäuerinnen. In der Teilnahme der Junglandarbeiter an der Bauernhochschule kommt wiederum die unbedingte Verbundenheit der Landarbeiterschaft mit dem Bauerntum zum Ausdruck.

Frankfurt a. M. (Gegen den Unfug des Wahrsagens.) Um die Mißstände, die sich aus dem Wahrsagen ergeben haben, künftig zu verhindern, hat der Frankfurter Polizeipräsident durch Polizeiverordnung das entgeltliche Wahrsagen, die öffentliche Ankündigung entgeltlicher oder nichtentgeltlicher Wahrsagens, sowie den Handel mit Druckschriften, die sich mit dem Wahrsagen befassen, verboten. Wahrsagen im Sinne dieser Verordnung ist das Voraussetzen künftiger Ereignisse, das Wahrsagen der Gegenwart und der Vergangenheit und jede sonstige Offenbarung von Dingen, die dem natürlichen Erkenntnisvermögen entzogen sind. Hierzu gehört insbesondere das sogenannte Kartenlegen, die Stellung des Horostops, die Sterndeuterei und die Zeichen- und Traumdeutung. Zuwiderhandlungen werden polizeilich bestraft.

Hanau. (Schwerer Verbrecher entwichen.) Der Schwerverbrecher Heinrich Ehardt aus Offenbach ist bei Außenarbeiten im Gefängnis entwichen. Gegen den flüchtigen Verbrecher war Sicherungsverwahrung angeordnet.

Herborn. (Fliegerstützpunkte.) Im Rahmen einer feierlichen Verbefundgebung der Flieger-Ortsgruppe Hirschenhausen taufte Bürgermeister Niederschulte das erste Herborner Segelflugzeug auf den Namen „Doris“. Im Distrikt bestehen nunmehr 13 Fliegerstützpunkte mit 200 aktiven Segelfliegern. Die Zahl der vorhandenen Maschinen beträgt 12.

Höhn-Schönberg. (Auf der Kirmes in den Tod.) Während des Kirmestreibens auf der belebten Dorfstraße in Schönberg kam ein vierjähriger Junge aus einer Seitengasse der Kirmesbuden gelaufen und rannte blindlings in das in langamer Fahrt befindliche Auto des Markt-Schreibers Hoffmann aus Höhn. Das Kind wurde von dem Lärgriff des Wagens am Kopf so schwer verletzt, daß es noch in der gleichen Nacht starb.

Rassel. (Ein Jahr Gefängnis für Kindesmißhandlung.) Das Schöffengericht verurteilte den 24-jährigen Julius Mai aus Rassel zu einem Jahr Gefängnis und nahm ihn sofort in Haft. Der Angeklagte hatte seinen 8-jährigen Jungen, der mit anderen Kindern beim Spielen in Streit geraten war, derart heftig getreten, daß er gegen eine Hauswand slog und mehrere Tage zu Bett liegen mußte. Auf Vorhaltungen der Nachbarn erklärte der rohe Vater, wenn er den Jungen todschläge, so ginge das auch Niemanden etwas an.

Rheinbreitbach. (Selbstschutz gegen Felddiebe.) Durch die fortwährend zunehmenden Felddiebstähle ist die Verwaltung des Zentralgefängnisses Friedberg mit Genehmigung der örtlichen Polizeibehörde zum Selbstschutz geschritten. Durch eine Streife wurden abends drei Diebinnen zu gleicher Zeit erwischt.

Darmstadt. (Besuch ausländischer Straßenbauachleute.) Eine Gruppe von 181 ausländischen Teilnehmern am sechsten beendenden 7. Internationalen Straßenbaukongress in München traf in Darmstadt ein. Die Gäste wurden im Städtischen Saalbau von der Stadt Darmstadt begrüßt und bewirtet. Im Namen der hiesigen Regierung richtete Ministerialrat Professor Knapp herzliche Worte an die Gäste, während Bürgermeister Kopp für die Stadt Darmstadt sprach. Den Dank der Gäste erstattete der Polizeidirektor Tripp aus London. Heute besichtigten die Straßenbauer die Strecke der Reichsautobahn bei Frankfurt. Anschließend wurden sie im Frankfurter Rathaus namens des Frankfurter Oberbürgermeisters von Stadtrat Niemeyer begrüßt. Nach einer Besichtigung des Frankfurter Römers wurde die Reise über die neue Autostrecke Frankfurt—Wiesbaden nach Mainz und Koblenz fortgesetzt.

Mörfelden. (Zusammenstoß zweier Motorräder.) Auf der Straße nach Baldorf in der Nähe des Forsthauses Mittelbich stieß ein Motorrad mit Beiwagen mit dem Motorrad eines Offenbacher Bäckers zusammen. Die im Beiwagen sitzende Frau Klot wurde schwer verletzt. Ein Kind, das vor ihr in dem Beiwagen saß, blieb vollkommen unversehrt. Der Motorradfahrer trug schwere Handverletzungen davon.

Bensheim. (Vom elektrischen Strom getötet.) Der 34jährige Schlossermeister Friedrich Heßler war mit der Reparatur eines Motors beschäftigt, wobei dieser durch einen freiliegenden Leitungsdraht elektrisch geladen wurde. Als Heßler mit einem Schraubenschlüssel daran arbeiten wollte, erhielt er einen elektrischen Schlag von solcher Stärke, daß er kurz darauf verstarb.

Wingen. (Wenn man zu tief ins Glas guckt.) In der Schmiedstraße wurde ein herrenloses Auto festgestellt, in dem sich Waren im Wert von etwa 15000 Mark befanden. Dem Erkennungsdienst gelang es den Besitzer ausfindig zu machen und seine Angehörigen zu verständigen, daß sie das Auto abholten. Der Besitzer des Wagens hatte zu tief ins Weinglas geguckt und wußte schließlich nicht mehr, wo er den Wagen untergestellt hatte. Er hat ebenfalls inzwischen wieder heimgefunden.

Nidda. (Mißglückter Kassenschranksraub.) In dem Nachbarort Ober-Widdersheim verfuhr ein Einbrecher bei dem Rechner der landwirtschaftlichen Genossenschaft Ober-Widdersheim, Friedrich Schneider, den Kassenschrant, in dem sich 8000 Mark befanden, zu erbrehen. Der Kassenschrant hielt aber allen Versuchen der Raubgesellen stand, so daß dieser erfolglos mit nur geringfügiger Beute abziehen mußten.

Nidda. (Keine Besserung.) Hier wurde einem Reisenden aus Frankfurt, der in einem Hause kurz zu tun hatte, das vor dem Hause abgestellte Fahrrad gestohlen, wobei der Bestohlene den Spitzbuben gerade noch davonfahren sah, ohne ihn fassen zu können. Der Fahrraddieb fuhr nach dem Nachbarort Wallerhausen, wo er einem Müllerburischen ein Fahrrad zum Kauf anbot, das er angeblich in Unterschmitteln stehen habe. Bei diesem Angebot schöpften man Verdacht, so daß es der umgehend benachrichtigten Gendarmerie gelang, den Burschen bei seinem Auftauchen in Unterschmitteln dingfest zu machen, wobei der Spitzbube heftigen Widerstand leistete. Die weiteren Ermittlungen ergaben, daß der Verhaftete, der aus Büngstadt stammt, erst vor einigen Tagen infolge der Amnestie aus dem Gefängnis in Büngstadt entlassen worden war, wo er wegen Diebstahls eine längere Freiheitsstrafe verbüßt hatte. Kaum vom Gefängnis entlassen, stahl er auch in Eicheldorf bei Schotten ein Fahrrad, das er in Wallerhausen an einen Mann für 10 Mark verkaufte.

Alsfeld. (Schweinemarkt.) Der Schweinemarkt hatte einen Auftrieb von 328 Ferkeln zu verzeichnen. Bei schleppendem Geschäftsverlauf kosteten 6 bis 8 Wochen alte Ferkel 8 bis 12 Mark, 8 bis 10 Wochen alte 12 bis 16 Mark, Läufer Schweine 25 bis 45 Mark.

Eich. (Von einem Motorradler angerannt.) Auf der Fahrradfahrt zu seiner Arbeitsstätte in Gießen, wurde der Klinikpfleger Ernst Schepp aus Ettingshausen auf der Landstraße Niederbessingen—Eich in einer Kurve von dem Handlungsgehilfen Bauer aus Alsfeld, der auf einem Motorrad daherkam, heftig angefahren, vom Fahrrad auf das Borderrad des Motorrades gerissen und einige Meter mitgeschleift. Dabei kam Schepp mit der rechten Hand in das Borderrad des Motorrades, wobei ihm die Hand fast zerrissen wurde.

Gießen. (Der tödliche Schuß auf den Vater.) Das Oberhessische Schwurgericht verurteilte am 3. Juli dieses Jahres den Robert Fauststroh aus Rodheim v. d. H. (Kreisz Friedberg) wegen Totschlags an seinem Vater zu zehn Jahren Zuchthaus. Gegen dieses Urteil legte der Täter Revision beim Reichsgericht ein, die, wie die Justizpressestelle in Gießen mitteilt, vom Reichsgericht verworfen wurde. Damit hat das Schwurgerichtsurteil Rechtskraft erlangt. Der Verurteilte hatte seinerzeit seinen Vater im Verlauf einer Auseinandersetzung über ein Liebesverhältnis des Angeklagten durch einen Schuß vom Strohboden aus so schwer verletzt, daß der Vater bald darauf verstarb.

Wienheim. (Fabrikbrand. — Schwerer Autounfall.) Am frühen Morgen des Mittwoch brach in der erst vor kurzem wieder in Betrieb genommenen Fabrik Rühlmann in einem Deltant Feuer aus, das größere Ausmaße anzunehmen drohte. Dank dem schnellen Eingreifen der Feuerwehr konnte das Feuer aber auf seinen Herd beschränkt werden. Während noch die Feuerstreine ertönte, rannte das Auto des Dr. Bläß, das von Dürheim heimkehrte und von dem Sohne sowie drei weiteren jungen Leuten besetzt war, gegen die Mauer der alten Kirche, überfuhr sich und bezug die Insassen unter sich. Sie wurden mit zum Teil schweren Verletzungen unter dem Auto hervorgezogen und nach Anlegung von Notverbänden in das Krankenhaus verbracht. Der Wagen wurde schwer beschädigt.

Mainz. (Schwerer Unfall beim Drachensteigen.) Auf dem Festungsgraben der Zitadelle ließ ein Einwohner einen Drachen steigen. Dadurch, daß er dem steigenden Drachen mehr Aufmerksamkeit zuwandte als dem Boden, den er betrat, fiel er plötzlich den mehreren Meter tiefen Festungsgraben hinunter. Mit einem schweren Schädel- und einem Armbruch wurde der Unvorsichtige in das Krankenhaus eingeliefert.

Die „Hellscherin“ gesteht ihren Betrug. Die gerichtliche Pressestelle Augsburg teilt in der Angelegenheit der Hellscherin Anna Inderst mit, daß die Angeklagte jetzt zugegeben hat, den Schädel, den sie als den ermordeten Ludwig Brückl bezeichnet hatte, aus dem Friedhof geholt und an der Fundstelle begraben zu haben.

Vom Affen gebissen. In Schöneberg im Westermund hatten Kinder in einem dort gastierenden Wandergitarren einen Affen geneckt. Das offenbar sehr gereizte Tier biß später eine zum Zirkusunternehmen gehörende Frau so heftig in den Unterarm, daß die Schlagader verletzt wurde.

Benzin explodiert. — Zwei Schwerverletzte. In Rachtshaus (Eifel) wollte ein junger Mann von auswärts in der Küche eines Bekannten sein Motorrad ausbessern. Anscheinend war der Benzintank des Motorrads leer geworden, denn das Benzin sickerte auf den Fußboden. Als die 13jährige Tochter des Hausbesizers mit einer Petroleumlampe leuchten wollte, entzündete sich das Benzin. Das Mädchen sowie der junge Mann trugen schwere Brandwunden davon.

Mit der Kohlenhaue erschlagen. An der Frischstraße in Altenessen befindet sich ein Schlammteich, aus dem arme Leute sich sogenannte Schlammkohle holen. Dort kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen dem 56jährigen Invaliden Franz Kahner und einem unbekannten Mann. Im Verlauf des Streites wurde Kahner von seinem Gegner mit einer Kohlenhaue über den Schädel geschlagen und brach blutüberströmt bewußtlos zusammen, später ist er gestorben.

Das Auto in der Talsperre. Aus der Genetalsperre bei Meschede wurde ein Fordwagen herausgeholt, den man jetzt erst infolge des niedrigen Wasserstandes bemerkt hatte. Der Wagen, der einem Arzt aus Köln gehört, war seit dem September vorian Jahres verschwunden. Vermutlich haben Diebe den Wagen in die Talsperre gelenkt.

Prozeß gegen den Semmeringer Raubmörder. Vor dem Wiener Standgericht begann die Verhandlung gegen den Semmeringer Raubmörder, den 26jährigen Hilfsarbeiter Johann Fleischer, der im Semmeringgebiet drei Personen, ein junges Mädchen, den Ingenieur Jonas und die Beamtin Wessely, ermordet hatte. Durch das rasche Eingreifen der deutschen Sicherheitspolizei war es gelungen, einen Teilnehmer an dem Morde im Rheinland festzunehmen.

Blutiges Familiendrama. Der Bauer Adam Birtz aus Großdebsdorf (Bavaria) geriet mit seiner Frau in Streit und drohte sie, sodaß die Frau nach dem elterlichen Haus in Klebheim ging. Am anderen Morgen machte sich Frau Birtz mit ihrem Bruder Johann Staudigl auf den Weg nach Großdebsdorf zurück. Als beide den Hofraum des Birtz betreten wollten, wies Birtz den Staudigl aus dem Hof, wobei sich Staudigl angegriffen fühlte und mit einer Pistole einen Schuß abgab. Birtz wurde so schwer getroffen, daß er starb.

Handel und Wirtschaft

(Ohne Gewähr.)

Frankfurter Produktendörse vom 12. September: Weizenmehl, Type 790, Bezirk III, Festpreisgebiet und Preise unverändert, alles übrige ebenfalls unverändert. Stimmung ruhig. In Handelskassenware fanden Abschlüsse nicht statt.

Karlsruher Getreidegroßmarkt vom 12. September. Amtlich notierten: Inlandsweizen, Festpreisgebiet W 17, Erzeugerfestpreis 20.50, Mählensfestpreis 20.90, Großhandelspreis 20.90, Sommerweizen ohne Angebot; Inlandsroggen, Festpreisgebiet R 16 16.50, Mählensfestpreis 16.90, Großhandelspreis 16.90 Mark; Sommer- und Industrieernte 19 bis 21.50; Futterernte, Festpreisgebiet 9, Erzeugerfestpreis 15.70 Mark; deutscher Hafer, Festpreisgebiet S 17, Erzeugerfestpreis 16, Großhandelspreis 16.30, Weiß-Hafer 70 Pfennig Zuschlag per 100 Kilogramm; Weizenmehl, Basis Type 790, inkl. Großhandelspreis im Preisgebiet W 17 27.25, plus 50 Pfennig Frachtausgleich, Zuschlag für Weizenmehl mit 20 Prozent Auslandsweizen 3 Mark, mit 10 Prozent 1.50 Mark für 15 Tonnen-Ladungen, Type 563 (0) plus 2 Mark, Type 405 (00) plus 3 Mark, Type 1600 (Weizenbrotmehl) minus 5 Mark; Roggenmehl, Type 997 (75prozentige Ausmahlung), Großhandelspreis im Preisgebiet R 16 24.15 plus 50 Pfennig Frachtausgleich per 15 Tonnen-Ladungen; Erbsenmehl 14.90; Palmkuchen 13.90; Sojabohnen 14.20; Weizenmehl 17.95; Rapskuchen 11.90; Kartoffeln: Vant Anordnung des Gebietsbeauftragten frei Keller 3.80 Mark, weiße, rote und blaue Speisepotatofeln je 2.55 Mark, gelbe Speisepotatofeln (Industrie- und ähnliche Sorten) 2.80 Mark; loses Weizenheu 5.50 bis 5.60; Luzerne 6 bis 6.10; Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 2.20 bis 2.30, Futterstroh (Gerste und Hafer) 2.40 bis 2.50 Mark.

Ausgleich landwirtschaftlicher und industrieller Interessen durch Marktförderung

Die Ziele und Erfolge der nationalsozialistischen Agrarpolitik rücken in immer stärkerem Maße in den Vordergrund des Interesses. Die Sicherung des Bauernstandes, den Aufbau des Reichsnährstandes, die Anpassung der Erzeugung an den Verbrauch, die Neuordnung des Abfahrs und die Regelung der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse hat das ganze Volk und insbesondere der deutsche Bauer im letzten Jahre miterlebt.

Mit diesen Maßnahmen ist nicht allein die wirtschaftliche Kraft des deutschen Bauernstandes wiederhergestellt worden, sondern auch dem deutschen Arbeiter durch die Befreiung der Lebensmittelpolitik sicherer Schutz vor plötzlicher Entwertung seines Lohnes gegeben worden.



Trotzdem gibt es aber immer noch Leute, die aus Bosheit oder Unkenntnis des wahren Sachverhaltes an der nationalsozialistischen Agrarpolitik Kritik zu üben versuchen. Dabei ist es notwendig, den neuen und erfolgreichen Weg der nationalsozialistischen Agrarpolitik von einer anderen Seite zu betrachten, d. h. nicht die allein sichtbaren Erfolge auszuwählen, sondern einmal die Linie zu verfolgen, auf der die wirtschaftliche Entwicklung des deutschen Bauernstandes und damit des deutschen Volkes sich entwickelt hätte, wenn weiter im liberalistischen Sinne gewirtschaftet worden wäre.

Die frühere einseitige Stützung der Getreidepreise und die teilweise Unverwertbarkeit der Ernte, die wachsende Verdrängung des inländischen Futters durch ausländische Futtermittel und der inländischen Fette durch Margarine, die aus ausländischen Rohstoffen zu allerbilligsten Weltmarktpreisen hergestellt wurde, die hoffnungslose Unrentabilität der deutschen Landwirtschaft, die Ueberschuldung, der Defizitismus, sowie der fehlende Mut, das Steuer herumzuwerfen, alles das hätte im Frühjahr 1933 zu einem Zusammenbruch der meisten landwirtschaftlichen Betriebe geführt.

Die sich daraus ergebenden Folgen liegen klar auf der Hand: Völlige Zerrüttung der Märkte, weitgehender Produktionsausfall infolge der Zusammenbrüche der meisten landwirtschaftlichen Betriebe, fehlende Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln und dadurch wachsende Abhängigkeit, Gefährdung der inneren Ruhe infolge des Nahrungsmittelmangels, Anwachsens des Kommunismus und damit Gefährdung des ganzen Reiches. Durch die nationalsozialistische Agrarpolitik ist all das verhindert und ins Gegenteil gewandelt worden.

Durch die Neuordnung der gesamten Ernährungswirtschaft ist es gelungen, dem deutschen Bauern neue Lebensmöglichkeiten zu schaffen, ohne daß dadurch irgend ein Teil des deutschen Volkes durch Preissteigerungen irgendwie belastet worden wäre.

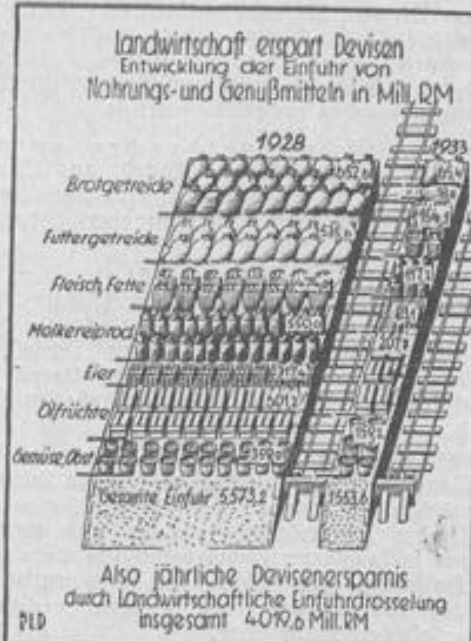
Unser erstes Schaubild zeigt die praktischen Auswirkungen der nationalsozialistischen Agrarpolitik für den deutschen Bauern. Durch die Preisregelung, die von dem Grundsatz des gerechten Preises für Erzeuger und Verbraucher

ausgeht, ist es gelungen, die deutsche Landwirtschaft aus dem kapitalistischen Wirtschaftssystem zu lösen und sie damit unabhängig von den Weltmärkten zu machen. Der in unserem Bild gezeigte Vergleich der landwirtschaftlichen Preise in Deutschland, Dänemark und den Vereinigten Staaten beweist auf deutlichste Weise, was dem deutschen Bauern durch die Agrarpolitik der nationalsozialistischen Staatsführung erspart worden ist; ohne sie würde er für die meisten seiner Erzeugnisse nicht einmal die Hälfte von dem bekommen, was er heute erhält.

Die unmittelbare Auswirkung der nationalsozialistischen Agrarpolitik für die gesamte Volkswirtschaft wird aber noch durch die Tatsache verstärkt, daß sie das wichtigste Mittel für die Devisenersparnis ist.

Angeht es der angespannten Devisenlage Deutschlands ist es notwendig, mit den zur Verfügung stehenden Devisen so sparsam wie möglich umzugehen, um auf diese Weise der deutschen Industrie die notwendigen Rohstoffzufuhren zu sichern und dem deutschen Arbeiter die auf ihnen aufgebauten Arbeitsmöglichkeiten zu bewahren. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, gewinnt die Entlastung der deutschen Außenhandelsbilanz durch den Rückgang der landwirtschaftlichen Einfuhren eine besondere Bedeutung.

Der Wert der landwirtschaftlichen Einfuhren ist in der Zeit von 1928 bis 1933 — wie unser zweites Schaubild zeigt — um über 4 Milliarden Reichsmark zurückgegangen. Am stärksten ist der Rückgang des Einfuhrüberschusses bei den Erzeugnissen, die auch in Deutschland hergestellt werden können. Die Gründe für diesen Rückgang sind zum größten Teil auf eine Schrumpfung der Einfuhrmengen zurückzuführen, der gegenüber der Rückgang der Weltmarktpreise von geringer Bedeutung ist. Selbst wenn man den im Jahre 1933 erfolgten landwirtschaftlichen Einfuhren die Preise von 1928 zugrunde legt, so ergibt sich ein Rückgang von 5,6 auf 3,4 Milliarden Reichsmark.



Nicht man in Betracht, daß der Verbrauch der wichtigsten Lebensmittel in Deutschland im allgemeinen nicht gesunken ist, so ist der mengenmäßige Rückgang der Einfuhr fast ausschließlich auf eine zunehmende Herstellung deutscher landwirtschaftlicher Erzeugnisse und eine dem deutschen Bedarf sich anpassende Regelung der ausländischen Einfuhren zurückzuführen. Die nationalsozialistische Agrarpolitik hat sich also als ein hervorragendes Mittel zur Devisenersparnis bewährt.

Reichsfestender Frankfurt.

Jeden Werktag wiederkehrende Programm-Auswertung:
5.45 Choral, Zeit, Wetter; 5.50 Gymnastik I; 6.15 Gymnastik II; 6.40 Zeit, Nachrichten; 6.50 Wetter; 6.55 Sportkonzert; 8.10 Wasserstandsmeldungen, Wetter; 8.15 Sportnachricht; 10 Nachrichten; 11 Werbefunkonzert; 11.30 Programm-Anzeige, Wirtschaftsmeldungen, Wetter; 11.45 Sozialistische Nachrichten; 12.20 Mittagkonzert II; 13.50 Zeit, Nachrichten; 14.30 Mittagkonzert III; 14.30 Wirtschaftsbericht; 14.45 Zeit, Wirtschaftsmeldungen; 14.55 Giechener Wetterbericht; 16 Nachmittagkonzert; 18 Jugendstunde; 18.45 Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Zeit; 20 Zeit, Nachrichten; 20.15 Stunde der Nation; 22.20 Zeit, Nachrichten.

Donnerstag, 13. September: 10.45 Praktische Ratgeber für Küche und Haus; 15.10 Kinderstunde; 17.30 Deutsche Gespräche; 17.50 Aus Zeit und Leben; 18.15 Clara Schumann und Herbert Hesse werden für das deutsche Theater; 18.20 Sponisch; 18.50 Kleine Abendmusik; 19.30 Saarländische Nachrichten; 20.10 Erstes Internationales Konzert; 21.30 Der deutsche Ingenieur vor neuen großen Aufgaben, Dreieckspräzision; Pfälzer Sekt; 22.30 Nach den Leichtathletik-Europameisterschaften in Turin; 23 Erwins-Dom, ein deutsches Bauwerk.

Freitag, 14. September: 10.45 Praktische Ratgeber für Küche und Haus; 15.10 Für die Frau; 17.30 Nur der klaren Wetter gibt's volle Reue, Zwiesgespräch; 17.45 Ein von Franz Schubert; 18.25 Woher kommt die Sprache des Gauer und Strohe?; Zwiesgespräch; 18.50 Unterhaltungskonzert; 19.45 Politischer Kurzbericht; 20.45 Instrumentenkabarett; 22.35 Lokale Nachrichten, Wetter, Sport; 23.30 Sportvorschau; 23 Mathis, der Maler, Sinfonie; Pfälzer Mäde werden verweigert, heitere Hörfolge.

Samstag, 15. September: 10.10 Schallfunf; 11 Einführung der Grenzlandschau in Bad Kreuznach; 14.30 Schallfunf; 15.30 Fröhliches Wochenende; 18 Schallfunf der Grenze; 18.20 Wochenschau; 18.35 Stegreiffendung; 19.30 Glasmusik; 20.05 Saarländische Umschau; 20.15 Wetterbericht der Sumoriten; 22.35 Zwei seltene Schallplattenaufführungen; 23 Nachtmusik.



Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft
Hauptstadt Berlin, Unter den Eichen 10

Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik und Lokales: Heinrich Dreisbach, Stellv. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den Anzeigenteil: Heinrich Dreisbach, beide in Druck und Verlag: Heinrich Dreisbach, sämtlich in Flörsheim am Main, D.-R. VIII. 34: 762

Der Weg der sparsamen Hausfrau führt zu Latscha!

Rollmops Literdose 70
Bismarckheringe Literdose 70
Deutsche Heringe 5 Stück 20
Milchner Heringe 3 Stück 20
Heringssalat 1/2 Pfund 20
Fleischsalat 1/2 Pfund 20

Freitag eintreffend 32

Bückinge Pfund 32

Delikatess-Gurken neue sterilisierte Stiel Pfund 10
Neues Sauerkraut Pfund 10
Dörrfleisch schön mager 1/2 Pfund 30
Zwiebeln Pfund 10
Limburger Käse (Halbfett) 20% Fett i. T. Pfund 20
Limburger o. Rinde (Halbfett) 20% Fett i. T. Pfund 20
Edamer Käse 40% Fett i. T. Pfund 20
Schweizer Käse (Allgäuer) Vollfett 45% Fett i. T. 1/2 Pfund 20

3% Rabatt
liefert Lebensmittel

Die Anzeigen-Annahme für das bekannte Familienblatt Dabeim

(über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete verteilt) befindet sich in unserer Geschäftsstelle:

Verlag: Heinrich Dreisbach, Flörsheim am Main

Das Publikum hat nur nötig, die Stellen-Anzeigen für den Personalanzeiger des Dabeim bei uns abzugeben und die Gebühren (kein Aufschlag) zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt und vertraulich.